

NETZ

বাংলাদেশ



Lernen fürs Leben

Bildung zwischen Anspruch, Chancen und Realität

NETZ - Bangladesch Zeitschrift

Nr. 2, 39. Jahrgang, 21.08.2017

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

IMPRESSUM

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 / 35576 Wetzlar / Telefon: 06441-97463-0 / Fax.: 06441-97463-29 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org ISSN: 1619-6570

v.i.S.d.P.: Dirk Saam

Layout: Sandra Schiffke

Titelfoto: Florian Albrecht

Druck: Druckkollektiv GmbH

Redaktion: Serge Birtel, Lena Boeck, Peter Dietzel, Kai Fritze, Patrizia Heidegger, Benjamin Kühne, Maike Lüssenhop, Moritz Marbach, Niko Richter, Dirk Saam, Amadea Schindler, Sven Wagner (Redaktionsleitung), Linda Wallbott.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20 € / Einzel exemplar: 5 €.



Thema: Bildung in Bangladesch

„Es ist so absurd“

Wie politische Lobbyarbeit das Lernen beeinflussen kann

Von Azmin Azran

5

„Keinen Flickenteppich mehr“

Einflüsse auf die komplexe Bildungslandschaft in Bangladesch



Im Gespräch: Prof. Dr. Salimullah Khan

8

Schlechte Kompromisse

NGOs und der staatliche Bildungssektor in Bangladesch

Von Rasheda K. Chowdhury

10

„Nach der Abschlussprüfung kam die Hochzeit“

Schülerportraits

Von Nazia Yeasmin

11

Gemeinsam die Welt erforschen

Kinderzentrierter Unterricht als Schlüssel zu inklusiver Bildung

Von Manjusree Mitra

12

„Neue Wege gehen“

Das Recht auf Bildung von Kindern aus indigenen Gemeinschaften

Im Gespräch: Kerina Soren

15

Politik und Gesellschaft

Meldungen aus Bangladesch

Zusammengestellt von Sven Wagner

17

KULTUR



Terrakotta überall

Der Kantajeeu-Tempel in Dinajpur

Von Yasmin Feltz

19

NETZ aktiv

Meldungen aus der NETZ-Geschäftsstelle, Aktionen und Nachrichten.

22



Sven Wagner
Redaktionsleiter

Liebe Leserinnen und Leser,

Bildung wird häufig als Schlüssel zu einer erfolgreichen Zukunft bezeichnet. Was genau bedeutet das eigentlich? In der Schule lernen wir zuerst Lesen, Schreiben und Rechnen. Später kommen Naturwissenschaften, Kunst und Politik hinzu. Was wir lernen, bildet die Grundlage dafür, die Welt und ihre Zusammenhänge zu verstehen und im Leben zu bestehen. Wer nicht rechnen kann, weiß nicht, ob sein Wechselgeld beim Einkaufen stimmt. Wer keinen Sozialkundeunterricht hatte, kennt seine Rechte als Bürger nicht. Bildung bedeutet außerdem, Hintergründe der eigenen Kultur und Traditionen zu verstehen und dadurch die Identität zu festigen.

Über Unterrichtsinhalte hinaus macht Schule noch mehr mit uns: Erstmals lernen wir, außerhalb der Familie in einer Gruppe zusammenzuleben – ein sozialer Raum mit unterschiedlichen Charakteren und Dynamiken. Dieses Miteinander zeigt uns, dass es verschiedene Sichtweisen, Bedürfnisse und Ausdrucksformen gibt, mit denen wir zusammenleben.

Wie sollte sich Schule also im Idealfall gestalten, wenn sie einen solch prägenden Einfluss auf uns hat und wir einen Großteil unserer Kindheit und Jugend dort verbringen? Und wer darf darüber entscheiden?

In Bangladesch ist inzwischen eine große Debatte darum entbrannt. Nachdem staatliche Behörden Texte aus Schulbüchern gestrichen hatten – vermutlich auf politischen Druck von religiös motivierten Interessengruppen – fragen sich die Menschen, welche weiteren Entwicklungen diese Art von Zensur provozieren kann und

welche Folgen das für künftige Generationen hat. Intellektuelle, Aktivisten, Eltern und Schulkinder sind besorgt. Der 19-jährige Azmin Azran, selbst betroffen, hat seine Gedanken dazu auf den Punkt gebracht (Seite 5).

Die Debatte bietet Anlass, zu analysieren, wie es aktuell um das Bildungssystem Bangladeschs steht. Prof. Dr. Salimullah Khan zeigt im Gespräch ab Seite 8 auf, warum „koloniale Bildung“ in Bangladesch verankert ist und was sich ändern muss. Bildungsexpertin Manjusree Mitra beschäftigt sich mit modernen Bildungsansätzen und erklärt ab Seite 12, wieso es wichtig ist, die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer neu zu denken. Im Interview spricht Projektleiterin Kerina Soren über die Situation von Kindern aus indigenen Gemeinschaften und deren Schulalltag (Seite 15).

Herausforderungen gibt es in Bangladesch zweifelsohne. Dass der Staat sich auf NGOs mit ihren non-formalen Schulen verlässt und dem eigenen Bildungsauftrag nicht nachkommt, ist ein großer Kritikpunkt. Auf der anderen Seite stehen Menschen, die sich engagieren und Bildung in Bangladesch kreativ voranbringen: Lehrkräfte, Sozialarbeiter und Vertreter der Zivilgesellschaft haben vieles bewegt – und werden weiter dranbleiben.

Eine anregende Lektüre wünscht



বাঙালিদের গল্প

আমাদের জন্মভূমি বাংলাদেশ এক অদ্ভুত সুন্দর দেশ। এখানে নেই কিং এনে ফিল্ম
 দেশ নয়, সবই সমতলভূমি। কিন্তু এখানে পাহাড় আছে। কোনো কোনো জায়গায়
 বন্দরবান ও খাগড়াছড়িতে রয়েছে। বাংলাদেশে নদী
 রয়েছে বাংলাদেশ তার পাখুয়েনিজে বজ্রোপস
 রয়েছে সুন্দরবন। সুন্দরবন নামটিই
 অল্প — এখানে হাজার হাজার রকমের গাছপালা আছে।
 সুর্মের আলো গাছপালার ঝাঁকসমূহ দিয়ে
 নে নানারকমের পশুপাখি আছে। সুন্দরবনের
 লোকেরা কৃষিকাজ করে, অন্য জমিতে ফসল
 তারা সুন্দরবনে কাট কাট করে মাংস
 আছে তাদের বোভাল ফেরি করে মাংস
 ঠাণ্ড করে থাকে। এখানে
 র, সেই চাষা মানুষ

„Es ist so absurd“

Wie politische Lobbyarbeit das Lernen beeinflussen kann

Textänderungen in Schulbüchern, die mutmaßlich auf den Druck politisch-religiös motivierter Interessengruppen zurückzuführen sind, haben in Bangladesch Anfang 2017 große Aufregung ausgelöst (siehe Infokasten Seite 6). Der 19-jährige Schüler Azmin Azran beschreibt aus seiner Perspektive, was die Änderungen bedeuten und warum die Schüler die Leidtragenden sind. Der Text ist im Original auf der Webseite der größten englischsprachigen Zeitung Bangladeschs, The Daily Star, erschienen.

Text: Azmin Azran

In lokalen Medien kamen die Meldungen über Änderungen in den neuen Schulbüchern der staatlichen Schulbehörden für das Schuljahr 2017 zuerst auf. Die vorgenommenen Änderungen – mit unverkennbaren Ähnlichkeiten zu den Forderungen konservativer Interessengruppen – ärgern Pädagogen im ganzen Land. Doch ein Bericht der New York Times, der im Anschluss die Runde machte, zeigt genau, welche Empfindlichkeiten sich bei den Forderungen nach Änderungen und schließlich deren Umsetzung bemischten. Das zeichnet ein tristes Bild besonders für einen jungen Menschen wie mich, der eben nicht davon spricht, dass Bangladesch bei jedem Schritt nach vorn immer auch zwei zurückgeht, so wie es viele Leute glauben.

Zu den Änderungen, über die nun jeder genauestens Bescheid weiß, zählen auch die Streichung von Kapiteln aus dem Bengalisch-Buch der zweiten Klassenstufe. Nach Meinung der konservativen Interessengruppen vermitteln diese „atheistische Werte“. Ein Kapitel, das entfernt wurde, war ein Bericht von Sanjib Chandra Chattopadhyay, Bruder des berühmten Schriftstellers Bankim Chandra Chattopadhyay. Der Text

beschreibt Sanjibs Reise in eine kleine Stadt namens Palamaou im indischen Bundesstaat Bihar. Und er entstammt einem Buch, das zu den ersten modernen Reiseberichten zählt, die je auf Bengalisch erschienen. Trotzdem wird dem Werk sein literarischer Wert einfach abgesprochen – weil Behörden sich am Autor stören.

Die Schüler verlieren

Ein weiteres Kapitel, das in einem Textbuch für eine andere Klassenstufe entfernt wurde, ist ein verkürzter Auszug aus dem Gedicht Annanda Mangal des Poeten Bharatchandra Ray. Das Genre Mongolkabya, zu denen das Gedicht zählt, ist ein prägender Hauptbestandteil der Geschichte der bengalischen Literatur. Dieses berühmte Werk in den Unterricht einzubeziehen ist essenziell für das Verständnis unserer eigenen Sprache. Sogar ein Lied des berühmten bengalischen Denkers und Philosophen Lalou über den Ansporn, immer das Beste aus sich zu machen, hat es nicht geschafft. Die Leute, die für diese Änderungen verantwortlich sind, waren entweder getrieben von äußeren Einflüssen. Oder – noch schlimmer – sie verstanden nicht,

warum diese Werke entscheidend sind für ein Bengalisch-Textbuch der Sekundarstufe. Doch so oder so sind die Einzigen, die verlieren, die Schüler.

In Lehrbüchern für Koranschulen, die zur gleichen Zeit an die dortigen jungen und leicht beeinflussbaren Schüler ausgegeben wurden, wurden Dialoge zwischen Mädchen und Jungen gänzlich ausgelassen. Nichtmuslimische Namen wurden in muslimische Namen geändert und die Erwähnung der weiblichen Periode wurde aus den Büchern ebenso entfernt. Da bedarf es kaum weiteren Erklärungen, warum und wie absurd das Ganze ist.

Gemeinsamen Unterricht abschaffen?

Der New-York-Times-Bericht deutet auf weitere Forderungen der konservativen Interessengruppen hin. Demnach sollen jegliche Unterrichtsfächer, in denen Kinder lernen, wie man Lebewesen zeichnet, aus den Lehrplänen gestrichen werden. Bilder von Frauen und Mädchen, die sich körperlich betätigen oder Sport machen, sollen verschwinden – weil das Sachen seien, die

Textbuchänderungen in Bangladesch

Text: Sven Wagner

Verschiedene Gruppen in Bangladesch, die sich über ihre Interpretation einer islamischen Identität definieren, hatten vor Beginn des neuen Schuljahres 2017 beim staatlichen Bildungsministerium Bangladeschs interveniert und erfolgreich ihre Forderung durchgesetzt, Änderungen in Schulbüchern vorzunehmen. Unter anderem sollten 17 Texte säkularer Autoren aus den Werken für den Bengalisch-Unterricht gestrichen werden. Die Konservativen hatten diese Texte als atheistisch verurteilt und abgelehnt. Der Forderung wurde stattgegeben, ohne dass weitere Erläuterungen von Regierungskreisen dazu verlautet wurden. Als die Schulbücher zum Schuljahresstart verteilt wurden, waren die 17 Gedichte und Kurzgeschichten nicht mehr in den Büchern zu finden. Zudem wurden Beispielbegriffe zum Erlernen des Alphabets geändert: zum Erlernen des Buchstaben „O“ wird statt der Frucht Ol fortan der Orna, ein Schal, mit dem sich vor allem muslimische Frauen und heranwachsende Mädchen verhüllen, gebraucht. Zudem wurde

ein Lerndialog über eine Reise in das hinduistisch geprägte Nordindien geändert – die Reise, über die gesprochen wird, geht nun an den Nil nach Ägypten. Beobachter stellen in dem Zusammenhang fest, dass Bewegungen wie die Hefazat-e-Islam (Hefazat) Anhänger immer geschickter mobilisierten und zunehmend Einfluss gewannen, sodass sich die Regierung immer schwerer damit tue, nicht auf deren Forderungen einzugehen – insbesondere im Hinblick auf die kommenden Parlamentswahlen Anfang 2019.

Alles nur Routine?

In der New York Times berichteten die Journalisten Ellen Barry und Julfikar Ali Manik – er arbeitet für die größte englischsprachige Zeitung in Bangladesch,

The Daily Star – über die Schulbuch-Intervention: Änderungen in staatlichen Schulbüchern forderte die Hefazat als große islamische Bewegung in Bangladesch demnach erstmals im Zuge größerer Demonstrationen im Jahr 2013. Aktivisten waren damals auf die Straße gegangen und verlangten unter anderem die Streichung „unislamischer“ Texte.

Die alarmierte Regierung wurde daraufhin aktiv und verpflichtete ihrerseits die über 10.000 staatlichen Koranschulen, standardisierte staatliche Lehrbücher zu verwenden, um jene Schüler mit konservativerem Hintergrund besser integrieren zu können. Lehrer an Koranschulen wandten sich daraufhin an die Regierung unter anderem mit der Forderung, Hindu- und Christennamen in jenen Werken für den Gebrauch an Koranschulen durch islamische zu ersetzen. Da-

für zeigten sich die Behörden offen: Namen sowie Darstellungen unverschleierter Mädchen wurden geändert – Regierungsberatern zufolge als Kompromisslösung.

Der von der Hefazat geforderten Streichung von 17 Geschichten säkularer Autoren in den Textbüchern für landesweit 20.000 staatliche Schulen wurde zunächst jedoch nicht nachgegeben. Bis Anfang dieses Jahres. Dem New-York-Times-Bericht zufolge habe ein Sprecher des Bildungsministeriums die nun umgesetzten Änderungen

nicht weiter kommentiert. Narayan Chandra Saha habe lediglich erklärt, dass die Textänderungen routinemäßig erfolgten und keinen unmittelbaren Forderungen zugrunde lägen. Nach Bekanntwerden der Änderungen Anfang 2017 hatten Hunderte Studenten und Aktivisten dagegen protestiert. Die Hefazat-Bewegung kündigte ihrerseits weitere Änderungsvorschläge an.

Unterdessen haben säkulare Aktivisten die 17 aus den Büchern verbannten Texte gesammelt und als Broschüre herausgegeben als Zeichen gegen eine mutmaßliche Unterdrückung und Einschränkung. Die Geschichtensammlung ist in der NETZ-Mediathek digital erhältlich (im Original auf Bengalisch): www.bangladesch.org/mediathek





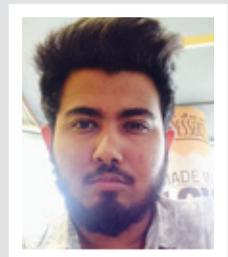
Foto: Zahidul Karim Salim

„Frauen nicht machen können“. Das ultimative Ziel der Interessengruppen ist es jedoch, den gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Jungen nach der 5. Klassenstufe abzuschaffen. Denn dies ermutigt die Heranwachsenden angeblich dazu, Sex vor der Ehe zu haben. Solche Forderungen würde im Normalfall niemand ernst nehmen. Doch angesichts der nun durchgesetzten Änderungen frage ich mich, wie weit das Ganze nun gehen kann. Und bei diesem Gedanken schaudert es mir. Es ist schockierend, dass solch bigotte Ansichten überhaupt von einem offiziellen Ministerium eines Staates vorgestellt wurden,

der auf Grundlage der Gleichberechtigung gegründet wurde. Ich bin nur ein 19-jähriger Junge, der seinen Schulabschluss noch vor sich hat und es gibt gewiss andere Leute, die es besser wissen. Aber ich kann aus voller Überzeugung sagen: Die Unterdrückung von Minderheiten in unserem Land und die Trennung von Mädchen und Jungen – anstatt ein gutes soziales und religiöses Miteinander zu fördern – werfen unser Land zurück in eine Lage, aus der zu entkommen wir immer und immer wieder gekämpft haben.

Übersetzung: Karl Tschobotarew

Auch Koranschulen waren von den Textänderungen betroffen: hinduistische Namen wurden durch islamische ersetzt, Gespräche zwischen Jungen und Mädchen ausgelassen.



Azmin Azran ist ein 19-jähriger Schüler aus Bangladesch, der vor dem Abschluss der weiterführenden Schule steht.

„Keinen Flickenteppich mehr“

Einflüsse auf die komplexe

Bildungslandschaft in Bangladesch

Im Gespräch: Prof. Dr. Salimullah Khan

Der Sozialwissenschaftler, Essayist und Kritiker spricht mit NETZ über Mängel des bangladeschischen Bildungssystems und den Einfluss der kolonialen Vergangenheit. Der 58-Jährige ist Direktor des Zentrums für Moderne Theorie an der Universität der freien Künste in Dhaka und gehört zahlreichen Kulturvereinigungen an.

NETZ: Wie ist es um die Bildungssituation in Bangladesch bestellt?

Salimullah Khan: Unter Bildung verstehen wir meist lediglich Schulbildung. Denn Schule wird mit Bildung gleichgesetzt. Aber es gab immer schon viel mehr und ganz andere Bildung, auch ohne Schule. Das Problem in Bangladesch und vielen anderen Ländern ist: Wie gebildet man ist, wird nur daran gemessen, wie viele Jahre man in der Schule verbracht hat. Und das wird dann als unsere Lebensleistung, als unser Produkt bewertet. Menschen in Produkte zu verwandeln, ist leider die Folge davon, wie Bildung heutzutage verstanden und umgesetzt wird.

NETZ: Was sind die Herausforderungen des staatlichen Bildungssystems?

Khan: Das Bildungssystem Bangladeschs gliedert sich in drei Ebenen, wie in anderen Ländern auch: primär, sekundär und tertiär. Aber die Definition der pri-

mären, also der Grundbildung, verwirrt. In Artikel 26 der UN-Menschenrechtserklärung ist Grundbildung als obligatorisch und frei definiert, jedoch ohne eine Dauer. Wie viele Schuljahre reichen aus, um genug Grundbildung zu erhalten? Als ich in den 1960er Jahren zur Schule ging, waren es fünf Jahre. Inzwischen sind es zwar acht Jahre. Doch meiner Meinung nach sollten zwölf Schuljahre, also auch die weiterführende Schulbildung, in Bangladesch als obligatorische und freie Grundbildung angesehen werden, die jedem zusteht.

NETZ: Warum?

Khan: Weil das eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, mehr im Leben zu erreichen. Hochschulbildung sollte gleichermaßen für alle und frei zugänglich sein. Dennoch ist der Zugang gegenwärtig nur jenen vorbehalten, die auch dafür zahlen. Hochschulbildung ist eine Frage des Einkommens und daher nicht für alle Menschen in Bangladesch zugänglich. Dies ist eine grobe Menschenrechtsverletzung. Und die so genannte nicht-formale Bildung von NGOs zementiert und verstärkt das Ganze sogar.

NETZ: Was kritisieren Sie an nicht-formaler Bildung?

Khan: Unter der Herrschaft Mussolinis in Italien entstand ab 1923

ein Bildungssystem, welches in vielen Ländern, auch in Bangladesch, weiterhin Anwendung findet: nach fünf Jahren Grundschule kann man entweder nach dem Leiter-rauf-Prinzip eine weiterführende Schule und dann die Universität besuchen, oder gleich aus dem Bildungssystem ausscheiden und schnell in einfache Arbeit kommen. Doch dann ist es vorbei mit dem Lernen und ein Leben in harter Arbeit folgt. Gerade die Ärmsten der Gesellschaft haben diese Möglichkeit immer wahrgenommen – weil sie dazu gezwungen waren.

In Bangladesch wird genau das praktiziert und es wird suggeriert, dass fünf Jahre nicht-formale Schulbildung durch NGOs für die ärmsten Kinder ausreichen. Um mich nicht falsch zu verstehen: Ich bin nicht dagegen, dass diese Kinder aus extrem armen Familien Bildung erhalten. Ich bin aber dafür, dass sie wie alle anderen auch eine umfassende Schulbildung mit Sekundarstufe und der Chance auf die Hochschule bekommen.

NETZ: Was muss sich Ihrer Meinung nach an dem derzeitigen Bildungssystem ändern?

Khan: Bildung bedeutet, jemanden in die Welt hinaus zu bringen. In Bangladesch bringt Bildung viele Heranwachsende aber nicht in die Welt hinaus, sondern in die Fabrik an einen Arbeits-

„Wie gebildet man ist, wird oft leider nur daran gemessen, wie viele Jahre man in der Schule war. Doch Bildung ist vielmehr als das“ – Prof. Dr. Salimullah Khan.



platz. Was fehlt, ist das bewusstseinserschaffende Element in der Bildung. Das Kritische fehlt, der Sinn für Rechte und Pflichten. Das gegenwärtige Bildungssystem ist vielmehr ein System der Einfuhr von Wissen mit sturem Auswendiglernen. Das reduziert den Menschen zu einem Objekt, zum Untertan. Bildung ist aber eigentlich dazu da, uns zu befähigen, Höheres anzustreben.

NETZ: Was ist unter Einfuhr von Wissen zu verstehen?

Khan: Das Bildungssystem will uns eine Fremdsprache beibringen, während wir in der eigenen noch nicht mal vollständig ausgebildet sind. Immer mehr Kinder werden an Englische Mittelschulen (English Medium Schools) geschickt, an denen die Unterrichtssprache Englisch ist. Das hat dazu geführt, dass mittlerweile viele Kinder die englische Sprache besser beherrschen als ihre eigene Muttersprache Bengalisch. Es

scheint, dass durch solche Institutionen ein kultureller Imperialismus der westlichen Welt befördert und die bangladeschische Kultur unterdrückt wird. Ist das nicht eine Art neuer Kolonialismus?

NETZ: Welche Rolle spielen im Hinblick darauf die koloniale Vergangenheit Bangladeschs und der Kontext als Entwicklungsland?

Khan: Koloniale Bildung ist in unserer Gegenwart verankert. Das bangladeschische Bildungssystem ist noch immer stark geprägt von dem Einfluss der über 200 Jahre dauernden britischen Kolonialherrschaft. Nicht nur die vielen Englischen Mittelschulen sind ein Beispiel dafür. Die kulturelle Homogenisierung des Bildungssystems durch zentralisierte Lehrpläne und den daraus resultierenden Ausschluss von Kindern indigener Gemeinschaften und religiöser Minderheiten ist eine weitere Folge der kolonia-

len Vergangenheit Bangladeschs. Sie zerstört noch immer die kulturelle Vielfalt dieses Landes.

NETZ: Gibt es in Bangladesch Möglichkeiten, den Bildungssektor eigenständig voranzubringen? Immerhin unterstützen auch westliche NGOs den Staat wesentlich dabei, seinem Bildungsauftrag nachzukommen.

Khan: Es heißt immer, dass Bangladesch nicht die finanziellen Mittel habe. Aber warum sollten wir uns das nicht leisten können? Weniger als zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts wurden 2016 für Bildung ausgegeben. Das Wirtschaftswachstum ist in Bangladesch in den Vordergrund gerückt und es wird vollkommen vernachlässigt, dass Bildung dabei ein entscheidender Faktor ist und gefördert werden muss.

NETZ: Also mehr Budget für Bildung und keine Unterstützung mehr durch NGOs, ist das realistisch?

Khan: NGOs bringen Bildung zu vielen, die sonst keine bekommen. Aber was wir brauchen ist mehr Kommunikation zwischen NGOs, Regierung und internationaler Gemeinschaft. Die Beteiligung von NGOs an staatlichen Programmen sollte gefördert werden, damit diese nicht isoliert arbeiten und die Bildungslandschaft kein Flickenteppich bleibt.

NETZ: Vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Anastasia Rau

Schlechte Kompromisse

NGOs und der staatliche Bildungssektor in Bangladesch

Rasheda K. Chowdhury, Vorsitzende des Bildungsnetzwerks CAMPE und ehemalige Bildungsministerin Bangladeschs, weist auf Lücken im staatlichen Bildungssektor hin und erläutert die Bedeutung nichtstaatlicher Bildungsinitiativen und den Druck, dem diese aktuell ausgesetzt sind.

Rasheda K. Chowdhury.



Foto: NETZ

Die Regierung Bangladeschs wird auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein, das Recht auf Bildung für alle Kinder zu gewährleisten. Die staatlichen Ausgaben für den Bildungssektor in Bangladesch sind im weltweiten Vergleich sehr niedrig. Für fast 20 Millionen Kinder im Grundschulalter sind im Jahreshaushalt gerade einmal fünf bis sechs Prozent der Gesamtausgaben vorgesehen. Aus diesem Grund nehmen nichtstaatliche Schulen auch in Zukunft eine wichtige Rolle ein, um allen Kindern den Bildungs-

zugang zu ermöglichen. Bildungsexperten sehen daher die Forderungen internationaler Entwicklungspartner Bangladeschs sehr kritisch, dass der Bildungssektor ausschließlich die Aufgabe des Staates sein müsse. Die erzielten Erfolge im letzten Jahrzehnt könnten so zunichte gemacht werden. Und trotz dieser Erfolge findet auch heute noch jedes achte Kind im Grundschulalter keinen Platz an einer Schule.

Engagement geht zurück

Viele Mitgliedsorganisationen von CAMPE haben bereits zu kämpfen mit negativen Auswirkungen infolge der deutlichen Reduzierung der internationalen Förderung für den nichtstaatlichen Grundbildungsbereich. Als Konsequenz reduzieren immer mehr NGOs ihr Engagement oder ziehen sich ganz aus dem Bildungssektor zurück. Die verbleibenden Organisationen sind gezwungen, schlechte Kompromisse in Bezug auf ihre Konzepte einzugehen – mit direkten Auswirkungen auf die Unterrichts-

qualität und die Erreichung von Kinder aus in Armut lebenden Familien.

Sie ziehen sich insbesondere aus strukturschwachen Regionen zurück, wie beispielsweise entlang der großen Flüsse und auf Schwemmlandinseln in Norden, da hier die Begleitung von Schulen zeitaufwändig und damit kostenintensiver ist. Zudem stagnieren deswegen die Gehälter der Lehrkräfte auf einem sehr niedrigen Niveau. Ferner werden Fortbildungen für die Lehrkräfte, außerschulische Aktivitäten sowie die Erstellung zusätzlicher Bildungsmaterialien reduziert.

Dieser negative Trend hat direkte Auswirkungen auf den Zugang zu qualitativer Bildung für Kinder aus in Armut lebenden Familien sowie aus religiösen Minderheiten und indigenen Bevölkerungsgruppen. Die Sicherstellung nachhaltiger inklusiver und qualitativ hochwertiger Bildung in Bangladesch, wie als viertes Ziel der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung formuliert, wird so kaum realisierbar sein.

Protokoll: Niko Richter

CAMPE (Campaign for Popular Education) ist das führende zivilgesellschaftliche Bildungsnetzwerk in Bangladesch, ein Zusammenschluss von über 190 im Bildungssektor aktiven NGOs. Besondere Beachtung findet der seit 2003 jährlich veröffentlichte Bildungsfortschrittsbericht (Education Watch Report), der auf Probleme und Herausforderungen hinweist und konkrete Verbesserungsvorschläge für staatliche und nichtstaatliche Bildungsangebote sowie für Reformen staatlicher Bildungsrichtlinien unterbreitet. Als Mitgliedsorganisation setzt sich NETZ in CAMPE

für die Förderung wertebasierter, hochwertiger Bildung ein, Mitarbeitende von NETZ nehmen regelmäßig an Treffen und Veranstaltungen teil. Besonders aktiv bringen sie sich in die Arbeitsgruppe „Multilinguale Bildung“ ein. Diese verfolgt das Ziel, dass der staatliche Lehrplan vermehrt mehrsprachige Bildungsansätze aufnehmen soll. Die Arbeitsgruppe organisiert regelmäßige Dialogtreffen zwischen Vertreterinnen der Zivilgesellschaft und politischen Entscheidungsträgern auf nationaler Ebene. Mehr Informationen zu CAMPE: www.campebd.org

„Nach der Abschlussprüfung kam die Hochzeit“

Schulbildung ist essenziell. Doch sie allein ist nicht entscheidend für die Zukunft von Kindern und Heranwachsenden in Bangladesch. Deren Situation sieht mitunter sehr unterschiedlich aus: Wohlhabende Familien schicken ihren Nachwuchs in die USA, nach Kanada und Europa zum Studium und halten gut bezahlte Jobs im Familienunternehmen bereit. Doch insbesondere in armen, abgelegenen und konservativen Regionen Bangladeschs haben Kinder und Jugendliche weniger Freiheiten – weil die Lebensrealität ihrer Familie oft enge Grenzen setzt.

Portraits und Fotos zusammengestellt von Nazia Yeasmin



Shimu Akter, Studentin an der Universität Rajshahi

„Ich habe zwei Brüder und bin die Älteste von uns Kindern. Gerade studiere ich Botanik im 8. Semester. Vor einem Jahr starb meine Mutter nach schwerer

Krankheit. Unsere Familie musste zuvor sehr viel Geld ausgeben für ihre Behandlung. Mein Vater hat anschließend wieder geheiratet und mir kein Geld mehr für meine Ausbildung gegeben. Ich kam in große Schwierigkeiten. Ob ich mein Studium abschließen kann, weiß ich nicht. Mein Onkel übernimmt gerade einen Teil der Kosten. Er ist Taxifahrer. Ich möchte gerne graduieren und dann eine Stelle in der Öffentlichen Verwaltung antreten. So kann ich meinem Land etwas zurückgeben – und meine Brüder versorgen.“



Misty Khatun, Hausfrau aus Rangpur

„Ich habe in diesem Jahr die weiterführende Schule abgeschlossen und das Examen mit einer Eins minus bestanden. Gleich nach der Abschlussprüfung stand die Hochzeit an. Jetzt habe ich im Haus der Schwiegereltern erstmal viel zu tun. Ich würde gerne den weiteren Bildungsweg gehen und aufs College, dann könnte ich Lehrerin werden. Dazu muss ich aber erstmal meinen Mann und seine Familie davon überzeugen, mich einzuschreiben. Ob sie zustimmen werden, weiß ich nicht – keine leichte Situation für mich. Doch wenn ich es schaffe, bin ich ein Vorbild für meine kleinen Geschwister und mein Heimatdorf.“

„Ich bin das jüngste Kind meiner Eltern. Meine Eltern, mein Bruder und meine Schwester leben alle zusammen im Haus. Mein Vater arbeitet hart. Er ist Rikschafahrer und jeden Tag unterwegs, um Waren und Leute zu transportieren. Er erwirtschaftet Geld für die Familie mit all seiner Kraft. Ich habe 2011 die Grundschule abgeschlossen und mich daraufhin für die weiterführende Schule eingeschrieben. Ich hatte große Hoffnung und meine Familie auch. Ein Jahr später musste ich die Schule wieder verlassen. Unsere Fami-

lie konnte es sich nicht dauerhaft leisten. Deswegen arbeite ich seitdem auch – als Tagelöhner – und verdiene jeden Tag vier Euro.“



Mizu Islam, Tagelöhner aus Nilphamari

Gemeinsam die Welt erforschen

Kinderzentrierter Unterricht als Schlüssel zu inklusiver Bildung

Text: Manjusree Mitra

Manjusree Mitra ist Teamleiterin für den Projektbereich Grundbildung bei NETZ und beschäftigt sich mit modernen Bildungsansätzen. Dazu zählen inklusiver, kinderzentrierter Unterricht und frühkindliche Bildung. Sie beschreibt Alternativen zu starrem Frontalunterricht, die es Kindern ermöglichen, kreativer zu lernen und ihre Potenziale bestmöglich auszuschöpfen. Die Ansätze sind Teil des Bildungskonzepts in NETZ-geförderten Anandalokschulen in Bangladesch.

Der Lehransatz in von NGOs unterstützten Schulen in Bangladesch unterscheidet sich von staatlichen Schulen, weil NGOs zumeist Schulen für besondere Zielgruppen unterhalten: Kinder aus extrem armen Familien, aus indigenen Gemeinschaften und von anderen Minderheitengruppen, außerdem oftmals Kinder mit Behinderung. All diese Mädchen und Jungen

bleiben in Sachen Schulbildung bei den staatlichen Bildungsinstitutionen sehr oft außen vor. Sie werden stigmatisiert, psychisch und physisch ausgegrenzt. Der Zugang zum Unterricht bleibt ihnen verwehrt. Um im Bildungsbetrieb – von der Grundschule bis zur Universität – teilhaben zu können, brauchen sie daher Unterstützung, Fürsorge, Lernmotivation und passende Unterrichtsmethoden. Für diese Kinder sind ein freudvolles Umfeld, eine positive Einstellung zum Lernen und soziale Interaktion besonders wichtig – die drei Kernelemente des erfolgreichen Lernens.

Kinder können mitgestalten

Es gibt nicht den einen, optimalen Ansatz, mit dem ein Kind am besten lernt. Entwicklung und Lernen sind vielmehr kontinu-

ierliche Prozesse, die sich offen, flexibel und variabel gestalten – schon von der frühzeitlichen Entwicklung eines Kindes an. Doch verschiedene kinderzentrierte Lehrmethoden im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes können Mädchen und Jungen in der Schule dabei unterstützen, kreativ zu denken, logisch, schneller und besser zu lernen als mit altergebrachten Unterrichtsmethoden wie dem Frontalunterricht. Das hilft den Kindern in ihrer Entwicklung und trägt dazu bei, dass sie selbstbewusst aufwachsen. Was heißt also kinderzentriert?

Wichtig ist zuerst die Erkenntnis, dass Kinder kompetente, neugierige und selbstbewusste Menschen sind, die selbstständig handeln können. In einem Lernumfeld, in dem der gegenseitige Respekt zwischen Lehrkräften und Schulkindern an erster Stelle steht, werden die Kinder ermutigt, in der Schule – und auch zu Hause – zu lernen. Sie werden quasi für das Lernen begeistert. Wichtig dafür ist es, dass Kinder sich über den üblichen Unterrichtsrahmen hinaus in ihrer Schule engagieren können – zum Beispiel als Mitglied des Schüler-Rats. Das ist ein siebenköpfiges Team, in dem die Mädchen und Jungen selbstverantwortlich ihre „Schulressorts“ managen, unter anderem die Schulbibliothek, den Schulgarten, Gesundheitsvorsorge oder Sauberkeit. Die Schulkinder wählen den

Die frühkindliche Entwicklung kann durch Vorschulunterricht wesentlich gefördert werden: spielend lernen Kinder das Alphabet, Zahlen und Worte.



Foto: Anastasia Rau

Die Lehrerin als Anleiterin, die mit dem Schüler gemeinsam die Welt erforscht: Madhabi Rani von der Matia-Das-Anandalokschule in Nilphamari.



Foto: Lisa Wolff

Schüler-Rat jedes Jahr demokratisch aus ihren eigenen Reihen; es gibt Bewerber, die dafür eigene Wahlprogramme ausarbeiten. Die Mädchen und Jungen lernen und erleben auf diese Weise schon früh demokratische Prozesse und Engagement. Sie lernen aber genauso, dass sich ihre Erwartungen an das eigene Umfeld erfüllen, wenn sie selbst bereit sind, mitzugestalten. Wichtig für erfolgreiches Lernen ist auch das richtige Umfeld. Das Klassenzimmer sollte so eingerichtet sein, dass es für die Schüler ein attraktiver und freundlicher Ort ist, an dem sie sich gern aufhalten. Die Schule als Ort der Gemeinschaft, des Wohlfühlens, der Begegnung – das ist wesentlich.

Talente entwickeln

Der Lehrplan gestaltet sich flexibel, es gibt keine festgeschriebenen Unterrichtspläne. Vielmehr variieren die Unterrichtspläne je nach Fortschritt, Interessen und Zielsetzungen der Schülerinnen und Schüler. Außerschulische Aktivitäten sind eine wichtige Ergänzung, um die Begeisterung der Kinder für den Unterricht zu stärken. Sie können Disziplinen bestimmen, in denen sie sich spezialisieren und ihre Talente weiterentwickeln möchten: Volkslieder, Tanzen, Debattieren, Cricket oder Fußball. Im wöchentlichen

Kunst- und Handwerksunterricht lernen die Schulkinder zudem Zeichnen und den kreativen Umgang mit Naturmaterialien wie Lehm, Bambus und Ton.

Eine Schulbibliothek ist ein weiteres wichtiges Element in einem passenden Lernumfeld. Sie schafft für Kinder, deren Familien sich keine zusätzlichen Bücher leisten können, ein Leseangebot. Die Schüler wiederum können die Bibliothek selbst verwalten, Regeln zum Verleih aufstellen und Verantwortung übernehmen. Die Qualität des Unterrichts ergibt sich aus einer funktionierenden Dreiecksbeziehung zwischen Schulkind, Lernumfeld und Lehrkraft. Letztere verstehen sich beim kinderzentrierten Unterricht als Anleiter, für die es darum geht, mit den Schülern die Welt gemeinsam zu erforschen und die Kinder zum aktiven Lernen anzuregen, anstatt ihnen fertige Antworten zu präsentieren. Kinderzentrierter Unterricht verlagert die Lösungssuche vom Lehrer zum Schüler: Erkenntnisse auswerten, Argumente analysieren, Hypothesen aufstellen – diese Fähigkeiten sind wesentlich, um das Kind als Lernenden unabhängig zu machen. Es geht darum, nicht nur Inhalte auswendig zu lernen, sondern die Lernfähigkeiten zu entwickeln.

Wichtig ist es dabei für die Kinder, sich eigene Ziele zu setzen und diese mit dem Lehrer abzu-

sprechen. Im Dialog verfolgen beide den Fortschritt. Der Pädagoge hilft mit der Organisation und Planung und der Schüler erhält die Kontrolle über seinen eigenen Lernprozess. Lernen wird somit nicht zum Zwang, sondern zu einem Prozess, den das Kind enthusiastisch verfolgt und dabei einen starken Partner an seiner Seite hat.

Der Lehrer als Partner

Die Forschung zeigt, dass Kinder auch sehr gut von- und miteinander lernen können. Das sogenannte kooperative Lernen erzeugt in der Klasse ein starkes Gefühl der Gemeinschaft, das soziale Wachstum der Schüler wird gefördert sowie das Bewusstsein dafür, selbstständig für den Lernerfolg verantwortlich zu sein. Rollenspiele im Unterricht ermutigen Kinder zudem dazu, zusammenzuarbeiten, verschiedene Perspektiven zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Die Schulkinder wählen Märchen, historische Ereignisse oder aktuelle Gesellschaftsfragen wie den Klimawandel oder die Situation in ihren Dörfern und bereiten ein Skript zu dem Thema vor. Sie verteilen die Rollen untereinander, basteln Requisiten und proben. Wenn das Rollenspiel steht, gehen sie auf die Bühne. Die eigenen Eltern können eben-



Foto: Sven Wagner

Auch Kinder mit Behinderung stehen bei inklusiven Konzepten im Fokus. Sie sollen trotz Beeinträchtigung am Unterricht teilhaben – so wie Remim Aktar von der Kachimuddin-Anadalokschule in Ganga-chara, die trotz körperlicher Einschränkung durch Kleinwüchsigkeit am gemeinsamen morgendlichen Sportunterricht teilnimmt.

falls eine aktive Rolle bei der schulischen Entwicklung des Kindes einnehmen – indem sie die Schule regelmäßig besuchen und die Lehrer unterstützen – etwa bei der Organisation von Festprogrammen zu nationalen Feiertagen oder Sportfesten. Selbst bei Reparaturen und Spendensammlungen für die Schule können die Erwachsenen aktiv werden und an Treffen der Schulverwaltung teilnehmen, bei denen über die Qualität der Schule und Verbesserungen beraten wird.

Die frühkindliche Entwicklung

Bereits in den Vorschulen werden die Jüngsten durch Reime, Erzählungen und Tanz gefördert. Die Vorschulkinder lernen so spielend das Alphabet und Zahlen. Überhaupt steht das Spiel hier im Vordergrund: Mit Bausteinen, Puppen, Figuren oder auch

Sand und Wasser beschäftigen sich die Kinder täglich. Sie lernen ungezwungen beim Spielen, indem der Lehrer zwischendurch Fragen und kleine Aufgaben einbaut, und werden sozial aktiv mit den anderen. Die Vorschulkinder nehmen jeden Monat an Exkursionen in die nähere Umgebung ihrer Schule teil. Sie können ihren Forscherdrang ausleben und lernen, zu beschreiben, was sie auf der Reise so alles beobachten. Das fördert nicht zuletzt die Sprachentwicklung.

Kinderzentrierter Unterricht bei Vorschülern wie bei Grundschulern ist der Schlüssel zu inklusiver Bildung. Wenn die Schulkinder von Lehrern, Eltern und politischen Entscheidungsträgern als eigenständige Akteure anerkannt werden und kinderzentrierte Lehransätze überall Einzug halten, dann kann die Ausgrenzung von Kindern aufgrund sozialer Ungerechtigkeit ein Ende finden. Schon lange sucht die Wissen-

schaft Wege, wie kinderzentrierte Ansätze Eingang in die tägliche Unterrichtspraxis in den Schulen Bangladeschs finden können. Es gibt viel gesammeltes Wissen, das sich Lehrer zunutze machen können. Studien zeigen zwar, dass noch eine große Kluft zwischen Theorie und Praxis besteht. Aber durch weiteres Bemühen und die Verbreitung dieses Wissens, könnte der antiquierte Frontalunterricht irgendwann Geschichte sein.

Übersetzung: Sven Wagner



Manjusree Mitra ist Leiterin des Grundbildungsprogramms von NETZ im Landesbüro Dhaka.



Foto: NETZ

Praktisches Lernen

Vorschüler einer NETZ-geförderten Anandalokschule feiern den Internationalen Matsch-Tag am 29. Juni 2017. Auch wenn die Eltern zunächst skeptisch waren, zeigte sich, dass Kinder am meisten lernen, wenn sie hinausgehen, Dinge praktisch erkunden und Spaß dabei haben. Deshalb wird der Feiertag zelebriert: die Jüngsten experimentieren einen Tag lang mit Wasser, Erde und natürlichen Materialien wie Blättern, Steinen und Holz.

„Neue Wege gehen“

Das Recht auf Bildung von Kindern aus indigenen Gemeinschaften

Im Gespräch: Kerina Soren

Im Gespräch mit NETZ berichtet Kerina Soren, Projektleiterin der NETZ-Partnerorganisation Ashrai, von Herausforderungen und Erfolgen bei der Verwirklichung des Rechts auf Bildung für alle Kinder. Seit 25 Jahren setzt Ashrai Entwicklungsprojekte von und mit indigenen Bevölkerungsgruppen im Nordwesten Bangladeschs um. Die Organisation unterstützt staatliche Grundschulen in den Distrikten Naogaon und Joypurhat, insbesondere um Kindern aus indigenen Gruppen den Zugang zum formalen Bildungssektor zu ermöglichen.

NETZ: Wieso fördert Ashrai gezielt Kinder aus indigenen Bevölkerungsgruppen im Grundschulbereich?

Kerina Soren: Weil ihnen ihr Recht auf Bildung verwehrt wird. Die Kinder sind sozial stigmatisiert und kulturell diskriminiert, deshalb besuchen nur wenige Kinder indigener Familien eine staatliche Schule. Entweder werden sie bei der Einschulung einfach nicht berücksichtigt, oder sie scheiden schon nach kurzer Zeit wieder aus dem Unterricht aus, weil die Lehrkräfte sie benachteiligen und wegen Hänseleien anderer Kinder. Noch vor wenigen Jahren hat man immer wieder Kinder aus indigenen Gruppen gesehen, die den Unterricht nur von draußen aus durch das Fenster des Klassenzimmers verfolgen konnten – ein Platz in der Klasse wurde ihnen verwehrt.

NETZ: Warum ist das so?

Soren: Grund dafür sind Vorurteile der Mehrheitsbevölkerung, wie vermeintlich mangelnde Körperhygiene oder schlechte Manieren. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass viele Angehörige indigener Gruppen in Armut leben. Der ökonomische Druck auf den Familien ist ein sehr gewichtiger Grund für das frühe Ausscheiden ihrer Kinder aus der Schule. Entweder müssen sie durch Arbeit einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten oder sie ziehen mit ihren Eltern auf der Suche nach Arbeit in die Städte.

NETZ: Was macht Ashrai, um die Kinder zu unterstützen?

Soren: Um nachhaltig Veränderungen zu erzielen, sind Ausdauer und ein möglichst breiter Ansatz erforderlich. Dabei müssen wir immer wieder bereit sein, neue Wege zu gehen. Wichtig ist die Einbeziehung der Eltern und der Lokalbevölkerung, zum Beispiel in Schulkomitees. Wenn sie mit im Boot sind und das Ziel teilen, allen Kindern den Bildungszugang zu ermöglichen, dann ist eine wichtige Voraussetzung erfüllt. Kaum ein Elternteil der Kinder aus indigenen Familien hat jemals selbst eine Schule besucht. Formale Schulbildung hat daher für sie oftmals noch einen geringen Stellenwert und sie befürchten, dass ihre Kinder an den Schulen diskriminiert werden könnten. Durch regelmäßige

„Für nachhaltige Veränderungen braucht es Ausdauer und einen breiten Ansatz“ – Kerina Soren, Projektleiterin der NGO Ashrai.



Foto: Niko Richter

Elternabende werden die Eltern aktiv in die Gestaltung des Lernumfeldes ihrer Kinder eingebunden.

NETZ: Werden auch Lehrkräfte gezielt geschult?

Soren: Auf regelmäßigen Fortbildungen und berufsbegleitend sensibilisieren wir sie für kinderzentrierte Lehrmethoden und thematisieren Herausforderungen, mit denen Kinder indigener Gruppen konfrontiert sind. An den von uns aufgebauten Dorfschulen stellen wir auch gezielt Lehrerinnen und Lehrer ein, die selbst einer indigenen Gruppe angehören. Sie kennen die Probleme der Kinder aus eigener Erfahrung. Zudem sprechen sie die Muttersprache der Kinder und können diese gezielt unterstützen.

NETZ: Welche Rolle spielt die Sprache insgesamt?

Soren: Viele Kinder aus indigenen Gruppen sprechen in jungen Jahren ausschließlich ihre Muttersprache und verstehen kaum Bengalisch. Der Unterricht und die Schulbücher sind jedoch auf Bengalisch. Wegen des niedri-

gen Bildungsstands innerhalb der indigenen Gemeinschaften ist auch die Auswahl von Lehrkräften eine Herausforderung. Aufgrund der gesellschaftlichen Diskriminierung sind insbesondere in ländlichen Gebieten nur wenige Indigene länger als fünf bis acht Jahre zur Schule gegangen. An den von uns unterstützten staatlichen Grundschulen ist die Ausgangslage anders. Hier werden die Lehrkräfte von der Schulleitung und den lokalen Bildungsbehörden ausgewählt.

NETZ: Was bedeutet das und wie arbeitet Ashrai an staatlichen Schulen?

Soren: Als wir im letzten Jahr erstmals mit staatlichen Grundschulen zusammengearbeitet haben, war es zunächst wichtig, dass die Kinder aus indigenen Gemeinschaften im Klassenraum einen Platz finden und sich in der Schule wohlfühlen. Zu Beginn saßen sie in einer Ecke nur mit Kindern ihrer Gemeinschaft zusammen. Die Schulleitung und Lehrkräfte waren diesbezüglich erst unsicher. Sie befürchteten, dass es Streit zwischen den Kindern geben würde. Aber diese Angst war unbegründet. Der Austausch mit den anderen Kindern begann dann auf dem Schulhof während der Pausen. Nach und nach sind Freundschaften zwischen allen Kindern entstanden. Dies ist vor allem ein Verdienst der von uns ausgebildeten Bildungssozialar-

beiterinnen. Sie unterstützen gezielt alle Schulkinder, stehen im engen Kontakt mit ihren Familien und begleiten Lehrkräfte und Schulleitung. Zudem stehen sie im regelmäßigen Austausch mit lokalen Schulbehörden und sensibilisieren diese für inklusive qualitative Bildung.

NETZ: Wie bewerten die lokalen Behörden die Arbeit von Bildungssozialarbeitern?

Soren: Zu Beginn gab es sehr unterschiedliche Reaktionen. In einigen Gemeinden wurde das Konzept mit offenen Armen und großem Interesse aufgenommen. Doch es gab auch Unsicherheit, wieso eine NGO an staatlichen Schulen arbeiten will. In einer Gemeinde wurden wir gebeten, zunächst ein Akkreditierungsschreiben vom Bildungsministerium vorzulegen, was sehr unüblich ist. Es hat uns einiges an Arbeit gekostet, dieses Dokument zu erhalten, ist uns aber schließlich gelungen. Nun können wir ohne Probleme an allen Schulen arbeiten. Inzwischen kommen sogar andere Gemeinden auf uns zu und bitten uns, auch an den dortigen Schulen tätig zu werden.

NETZ: Was sind die Gründe dafür?

Soren: Es hat sich herumgesprochen, dass an den von uns unterstützten Schulen bereits nach einem Jahr deutliche Erfolge zu

verzeichnen sind. Beispielsweise hat sich die Einschulungsrate der Kinder und insbesondere der Mädchen und Jungen aus indigenen Familien schon deutlich erhöht. Zudem haben sich durch die engagierte Arbeit der Bildungssozialarbeiter die Schulabbrüche stark reduziert. Auch die Wiederbelebung von Schulkomitees, die vor dem Beginn unserer Arbeit größtenteils inaktiv waren, zeigt positive Auswirkungen: Lehrkräfte sind häufiger anwesend, die Lokalbevölkerung unterstützt Reparaturarbeiten und organisiert außerschulische Aktivitäten.

NETZ: Wie reagieren die Menschen vor Ort auf ihre Arbeit?

Soren: Positiv. Das Engagement der Lokalbevölkerung für ihre Schulen und die bereits erzielten Erfolge sind eine sehr große Motivation für uns und zeigen mir, dass wir auf einem guten Weg sind. Viele Schulen haben im letzten Jahr erstmals eine öffentliche Veranstaltung organisiert zu wichtigen Feiertagen der indigenen Gruppen in der Region. Hier waren das Interesse und die Teilnahme der Lokalbevölkerung groß. Auf Initiative der Lokalbevölkerung wurden außerdem neue Klassenzimmer für die Vorschule errichtet, denn an einigen Schulen lief der Vorschulunterricht früher in völlig ungeeigneten Räumen, oftmals in Abstellkammern oder in einer Ecke des Lehrerzimmers. Sehr viele Menschen aus der Umgebung der Schule haben gespendet und mit angepackt, um das zu verändern.

NETZ: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Interview: Niko Richter

Kinder indigener Gemeinschaften in einer Schule von Ashrai: Früher mussten sie oft von draußen durchs Fenster beim Unterricht zusehen. Inzwischen haben sie ihren festen Platz im Unterrichtsgeschehen.



Meldungen aus Bangladesch

Menschenrechtsverteidigerin massiv bedroht

Die bekannte Menschenrechtsverteidigerin Sultana Kamal ist massiven Bedrohungen und Verleumdungen ausgesetzt.



Foto: Zahidul Karim Salim

Führende Vertreter der Bewegung Hefazat-e-Islam haben zur Gewalt gegen die ehemalige Geschäftsführerin der angesehenen Menschenrechtsorganisation Ain o Shalish Kendra aufgerufen. Sultana Kamal setzt sich seit Jahrzehnten für Meinungsfreiheit und für die Rechte von Frauen, Kindern und Minderheiten ein. Sie war am 2. Juni Gast einer TV-Talkshow, in der über die Entfernung der Justitia-Statue auf dem Gelände des Obersten Gerichtshofes in Dhaka diskutiert wurde. Hefazat-e-Islam hatte zuvor erfolgreich vor Gericht erwirkt, die Statue zu entfernen. Hefazat-Vertreter begründeten die Forderung damit, dass die Statue der griechischen Göttin mit Schwert und Waage ein Götzenbild sei. Religiöse Symbole gehörten grundsätzlich nicht auf das Gelände des Obersten Gerichtshofes.

In der Fernsehsendung wies Sultana Kamal daraufhin, dass Justitia als universelles Symbol für Gerechtigkeit verstanden wird. Wenn Justitia aber ein Götzenbild sei und religiöse Symbole nicht auf das Gelände der Gerichtsbarkeiten gehörten, so müsse man folgerichtig auch Moscheen vom Gelände nehmen. Hefazat-Vertreter drehten die Aussage, die Menschenrechtsverteidigerin wolle Moscheen in Bangladesch abschaffen und verbreiteten den Gewaltaufruf über Youtube und soziale Medien. Viele politische Beobachter äußern die Sorge, dass sich Bangladeschs Regierung zunehmend an Interessen der Hefazat-e-Islam ausrichtet.

Der Straftatbestand „Verletzung religiöser Gefühle“ findet vermehrt Eingang in Gesetzestexte, religionskritische Blogger werden nicht geschützt, sondern eher verhaftet, neue Schulbücher werden ausgegeben, aus denen Gedichte und Erzählungen nicht-muslimischer und säkularer Autorinnen und Autoren entfernt wurden.

Gewaltenteilung gestärkt

Aktivisten in Bangladesch begrüßen ein Urteil des obersten Gerichtshofs (Supreme Court) Bangladeschs vom 18. Juli 2017, das die Möglichkeiten des Parlaments einschränkt, Richter am Obersten Gericht zu entlassen. Eine 2014 eingeführte Verfassungsänderung hatte dem

Parlament Möglichkeiten eingeräumt, Richter am obersten Gerichtshof bei „Fehlverhalten oder Inkompetenz“ zu verklagen und zu entlassen. Diese Änderung wurde nun als illegal und verfassungswidrig bewertet und vom Supreme Court kassiert. Während zivilgesellschaftliche Akteure die Entscheidung als Gewinn für die Gewaltenteilung auffassen, äußerten Parlamentarier ihr Unverständnis über die Entscheidung und sehen den parlamentarischen Betrieb bedroht.

Erfolgreiche Frühwarnung

Der Zyklon „Mora“ hatte Bangladesch am Morgen des 30. Mai an der südlichsten Spitze des Landes erreicht. Mit der Wucht von Windgeschwindigkeiten über 100 km/h hatte „Mora“ schwere Verwüstungen angerichtet. Nach offiziellen Angaben kamen sechs Menschen ums Leben. Mehr als 20.000 strohgedeckte Häuser in den südöstlichen Küstengebieten wurden beschädigt. Erfolgreich hatten die Behörden bereits am Tag zuvor die Evakuierung der Küstenregion angeordnet. Mehr als 450.000 Bewohner verließen den Angaben zufolge vorsorglich ihre Häuser und brachten sich in Flutschutzbauten in Sicherheit. Tausende Fischer waren nach der Sturmwarnung vorzeitig aus der Bucht von Bengalen in die Häfen zurückgekehrt.

Gewalt gegen Indigene

Am 2. Juni 2017 hat eine größere Gruppe bengalischer Siedler in den Chittagong Hill Tracts Angriffe auf die indigene Bevölkerung verübt. Über 1.000 Menschen waren Berichten zufolge am Morgen im Subdistrikt Langadu zu einer Beerdigungszereemonie für einen Bengalen zusammgekommen, der tags zuvor tot in der Gegend aufgefunden wurde. Für den Tod des Mannes wurden Mitglieder der lokalen indigenen Pahari -Gemeinschaft verantwortlich gemacht. Die mutmaßlich von Lokalpolitikern instruierte Gruppe der bengalischen Siedler zog anschließend in zerstörerischer Wut durch Dörfer der indigenen Gemeinschaften. Dabei zündeten die Beteiligten mindestens 300 Häuser an und zwangen Hunderte Menschen zur Flucht in einen nahegelegenen Wald. Beobachtern zufolge kam eine 70-jährige bei den Ausschreitungen ums Leben. Amnesty International berichtet von Zeugen, die davon sprachen, dass Teile des Mobs mit Messern und Schlagstöcken bewaffnet gewesen seien und Benzin bei sich getragen hätten – ein Hinweis darauf, dass der Angriff vorgeplant und keine Spontanreaktion gewesen sei.

Erdrutsch in Chittagong

Nach mehreren Erdrutschen in Bangladesch sind Behördenangaben zufolge mindestens 158 Menschen ums Leben gekommen. Heftige Monsunregenfälle hatten die Bezirk Rangamati und Bandarban

heimgesucht – viele betroffene Gebiete waren zunächst von der Außenwelt abgeschnitten. Unter den Opfern im Bezirk Rangamati waren den Angaben zufolge zahlreiche Adivasis. Viele davon waren im Schlaf in ihren Häusern überrascht und von Erdmassen verschüttet worden. Heftiger Monsunregen legte auch den Verkehr in den größten Städten des Landes Dhaka und Chittagong teilweise lahm. Die Polizei ordnete die Evakuierung von mehreren Slums an. Tausende Bewohner mussten ihre Behausungen verlassen.

Nur wenige Tage nach den Erdrutschen waren durch Schlammlawinen im Südosten Bangladeschs erneut Menschen ums Leben gekommen. Vorsorglich waren Hunderte Menschen aus dem bergigen Distrikt Khagrachhari in Sicherheit gebracht worden.

Solar-Krankswagen

Preiswerte, solarbetriebene Krankswagen könnten den Verletzentransport im ländlichen Bangladesch schon Ende dieses Jahres deutlich erleichtern. Wie die Thompson Reuters-Stiftung berichtet, arbeiten Forscher der BRAC Universität zusammen mit einer Nichtregierungsorganisation und einem lokalen Fahrzeugbauer an einem entsprechenden Projekt: einem dreirädrigen Kleinfahrzeug, das genauso wie ein städtischer Krankswagen ausgestattet ist und komplett durch Solarenergie gespeist wird – Energiespeicher für nachts. In ländlichen Gebieten soll das Gefährt den Entwicklern zu-

folge gänzlich ohne Netzstrom eingesetzt werden können. Gegenwärtig läuft die Testphase. Laut Medieninformationen könnten die Fahrzeuge bereits Ende 2017 serienmäßig auf die Straßen kommen.

In vielen ländlichen Gebieten werden Notfallpatienten oft auf handgezogenen Rikschas mit Holzpritschen ins Krankenhaus gebracht. Der dreirädrige Solar-Krankswagen soll genau wie diese auf engen und durch Sand und Schlamm schwer zugänglichen Straßen schnell und flexibel einsetzbar sein. Abdul Malek Azad, Projektleiter und Professor an der BRAC-Universität in Dhaka, erklärt, dass die meisten Gesundheitsstationen auf dem Land es sich nicht leisten können, konventionelle Rettungsdienstleistungen in Anspruch zu nehmen. „Ein solcher Rettungsdienst ist eine gute Idee. Mit Solarstrom können wir die Betriebskosten niedrig halten und den Transport umweltfreundlich gestalten“, so Azad. Der Krankwagen soll voraussichtlich zwischen 1.600 und 2.100 Euro kosten – ein Bruchteil des Preises konventioneller Krankwagen, die oft Preise von bis zu 26.000 Euro haben. Die neuen Solar-Krankwagen können drei Personen unterbringen, haben eine Höchstgeschwindigkeit von 15 bis 20 Kilometer pro Stunde und eine Reichweite von bis zu 50 Kilometern.

Meldungen zusammengestellt von Sven Wagner

Terrakotta überall

Der Kantajeeu-Tempel in Dinajpur

Text: Yasmin Feltz

Fotos: Sven Wagner

In Bangladesch sind Menschen stolz auf das historische Erbe, das weit über die Staatsgründung im Jahr 1971 hinausreicht. Der Kantajeeu-Tempel in Dinajpur ist ein herausragendes Beispiel dafür – aus einer Vielzahl religiöser Denkmäler in ganz Bangladesch. Seine Terrakotta-Architektur verleiht ihm zeitlose Schönheit und spiegelt über 300 Jahre nach Baubeginn noch immer auf beeindruckende Weise die Ästhetik und Glorie vergangener Dynastien wider.

Eine Steintafel am Fuße des Tempels trägt den Namen des Architekten: Raja Prannath. Der Legende nach gelang es ihm, sich einst erfolgreich gegen falsche Anschuldigungen im Gericht des Mogulherrschers Aurangzeb zu verteidigen. Für seinen Erfolg wurde er anschließend reich belohnt. Als Raja Prannath dem Gott

Monument: Der Kantajeeu-Tempel.



Krishna im Gebet für alles danken wollte und zu einem Tempel pilgerte, fand er ein kleines Symbol Krishnas. In einem Traum befahl ihm König Aurangzeb schließlich, dieses Symbol Krishnas in einem Tempel zu deponieren. Nachdem er von der Vision des Architekten hörte, veranlasste der König, den Kantajeeu-Tempel zu errichten – zu Ehren Krishnas. Gemeinsam mit tausenden Arbeitern und Künstlern begann Raja Prannath im Jahr 1704 den Bau. Nach seinem Tod beendete sein Adoptivsohn im Jahr 1752 das Werk.

Der Kantajeeu-Tempel liegt im Dorf Kantanagar 18 Kilometer nördlich von der Stadt Dinajpur entfernt. Der dreistöckige Tempel nimmt eine Fläche von knapp 16 Quadratmetern ein und fußt auf einer quadratischen Steinplatte. Im indo-islamischen Bau-

stil errichtet, verzierten den Tempel einst neun Spitzen, die durch starke Erdbeben im Jahr 1897 jedoch zerstört wurden.

Einzigartig ist die gut erhaltene Terrakotta-Architektur, die den Tempel rundum schmückt. Tausende kleine Terrakotta-Tafeln komplett um das Gebäude gefasst, erzählen die Lebensgeschichte der zwei Inkarnationen des Gottes Vishnu: Rama und Krishna. Neben Touristen kommen heute zahlreiche Gläubige zu dem Tempel. Gemeinsam mit den Vorstehern hält die lokale Bevölkerung hier religiöse Rituale und Feste ab. Die Regierung Bangladeschs hat den Tempel bereits zum geschützten Denkmal erklärt. Auch wenn er nicht den Titel des Weltkulturerbes trägt – eine interessante Bewerbung könnte Bangladesch mit dem Kantajeeu-Tempel allemal einreichen.



In aufwändiger Handarbeit haben Künstler den Tempel über Jahre mit feinen Terrakotta-Täfelchen verziert.

Detailszene: Lebensgeschichte der Inkarnationen des Gottes Vishnu.



„Wir müssen viel mehr hinterfragen“

Klimatagung von NETZ in Frankfurt

Text: Sven Wagner

Fotos: Florian Albrecht

„Dann muss ich mein Bild davon ja grundsätzlich überdenken“, fasst ein Gast aus dem Publikum zusammen und erntet Zustimmung von vielen Seiten. Klimawandel erscheine ihm vor diesem Hintergrund ja nochmal in einer ganz anderen Dimension. Und er ist einer von vielen. Zur Bangladesch-Tagung von NETZ vom 19. bis 20. Mai 2017 in Frankfurt haben die vielen Beiträge, Fragen und Gespräche offenbart: Das was wir gemeinhin als Klimawandel bezeichnen, ist sehr viel komplexer – und viele Akteure haben ihren Anteil daran.



Klimawandel im Fokus – gemeinsam diskutieren die Gäste der Bangladesch-Tagung von NETZ in Frankfurt.

Zur diesjährigen Bangladesch-Tagung hatte NETZ es sich zum Ziel gemacht, den Klimawandel genauer zu betrachten. Die Folgen dessen treffen Menschen in Bangladesch, insbesondere Kleinbauern, indigene Gemeinschaften und Menschen in extrem abgelegenen Regionen – die meisten leben in Armut. Wirbelstürme, Dürren und Überschwemmungen gefährden die Lebensgrundlage von Millionen. Die Szenarien für Bangladesch sind besorgniserregend, doch ist allein das Klimawandel?

Menschengemachte Veränderung

Es gehört mehr dazu, das erklärt Prof. Dr. Gregor Falk vom Geographischen Institut der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Sein Eingangsvortrag bietet eine sehr gute Grundlage für das Tagesprogramm. „Den Klimawandel gibt es schon seit Ewigkeiten“, erklärt Falk. „Das ist nichts Neues.“ Er erklärt zunächst die extremen Wetterbedingungen, mit denen die Menschen im Gangesdelta seit jeher zurechtkommen. Nach und nach offenbaren sich andere Gründe, warum die Entwicklungen heute so bedrohlich sind: vor allem durch menschengemachte Veränderung. Angefangen bei der massiven Abholzung von Mangroven in den



Das Ursachen-Wirkungsgefüge des Klimawandels genauer unter die Lupe nehmen: Prof. Dr. Gregor Falk von der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Sundarbans über Versalzung der Böden durch Shrimpszucht-Farmen bis hin zur Versiegelung natürlicher Flächen durch Industriebau. Viele lokale Verfehlungen – in die durchaus auch internationale Investoren und Unternehmen involviert sind – führen dazu, dass Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren. Hinzu kommen die globalen Ursachen wie der vermehrte Schadstoffausstoß. Doch für alle Verfehlungen werde leider allzu oft der Klimawandel als allgemeiner Sündenbock herangezogen, erklärt Falk. Ohne das Ursachen-Wirkungsgefüge zu hinterfragen. Fatal sei auch, dass den betroffenen Menschen in Bangladesch auch



Tibor Aßheuer von der Universität Salzburg erläutert Resilienzstrategien der Slumbewohner Dhakas bei Naturkatastrophen.

aufgrund dieser vereinfachten Sichtweisen jegliche Handlungsfähigkeit abgesprochen werde.

Wie soll ich handeln?

Dass diese Menschen sehr wohl handlungsfähig sind, wurde beim anschließenden Themen-Marktplatz deutlich. An fünf Ständen konnten die Tagungsgäste ihr Wissen durch bebilderte Kurzpulse vertiefen: Tibor Aßheuer von der Universität Salzburg erklärte etwa, wie Bewohner in Dhakas Slums ihre Widerstandsfähigkeit gegen Naturkatastrophen stärken. Mit dem Blick auf die Menschen in ländlichen Regionen erklärt Habibur Rahman Chowdhury, Leiter des NETZ-Teams in Bangladesch, welche Mechanismen die Betroffenen entwickeln, um Naturkatastrophen und den Folgen zu trotzen: sie legen Vorräte an, bauen Häuser erhöht und somit flutsicher, diversifizieren beim Anbau und passen die Gemüse-zucht den veränderten Witterungsbedingungen an.

Am Nachmittag brachten die Gäste ihre Anregungen und Fragen bei der spannenden Publikumsdiskussion ein und hier wurde deutlich: der Klimawandel in Bangladesch kann nicht nur als Wetterveränderung verstanden werden, sondern bedeutet auch sozialen und gesellschaftlichen Wandel. Und hier muss genau hingesehen werden: Passen die wirtschaftlichen Ambitionen des Landes zusammen mit Umwelt- und Ressourcenschutz?



Wie beeinflussen Wetter- und Landnutzungswandel die Arbeit lokaler NGOs? Der NETZ-Teamleiter in Bangladesch, Habibur Rahman Chowdhury (links), analysiert.

Wo gibt es Bewegungen für den Naturschutz, welche Menschenrechtsgruppen arbeiten darauf hin, dass die am meisten von Folgen des Klimawandels Betroffenen Unterstützung bekommen? Schnell kam die Sprache auch auf eigene Handlungsoptionen, denn es wurde deutlich, dass Verantwortung für die Entwicklungen eine globale Frage ist.

In Gruppenarbeiten zum Ende der Tagung haben die Gäste dann daran gearbeitet: Welche Möglichkeiten habe ich in meinem eigenen Umfeld, für Klima- und Umweltschutz und für Nachhaltigkeit zu werben und selbst entsprechend zu handeln. Die Ideen waren vielfältig: Plastik vermeiden, Lokalpolitiker zum Thema ansprechen, kritisch darauf achten, welche Geschäfte die Hausbank mit dem eigenen angelegten Geld macht. Wir haben vieles in der Hand.

Die Mitgliederversammlung von NETZ schloss sich am Sonntag an die Klima-Tagung an. Mitglieder, Freunde, Vorstand und Geschäftsstelle tauschten sich aus zur aktuellen Arbeit des Vereins. Zudem wurden langverdiente Mitglieder mit Urkunden ausgezeichnet.

Welche Wünsche haben Kinder?

Rahman Rouchan,
8 Jahre



PHOTOGRAPHER



Islam Badsarul,
8 Jahre

TEACHER



Morchalina Akther,
9 Jahre

Bildung wird oft als der Schlüssel zu einer erfolgreichen Zukunft bezeichnet, weil Kinder in der Schule das Rüstzeug für ihr späteres Leben erhalten: Lesen, Schreiben und Rechnen. Doch ist das alles? Nein! Schule soll ein Ort sein, an dem Kinder auch etwas über gesellschaftliches Miteinander und Vielfalt lernen. Im Unterricht sollen sie etwas lernen über die eigene Kultur, Traditionen und die Flora und Fauna ihrer Heimatregion. Außerdem sollen Mädchen und Jungen in ihrer Schule spielen und träumen können. Zum Beispiel davon, was sie später einmal werden wollen. Die Kinder der Hatim-Para-Anandalokschule auf der Schwemmlandinsel Nohali im Norden Bangladeschs haben klare und vielfältige Wünsche und diese für NETZ zu Papier gebracht.

CRICKET PLAYER



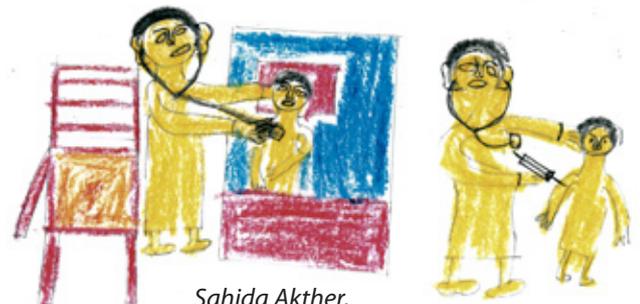
Mokmyna Akther,
9 Jahre

DOCTOR

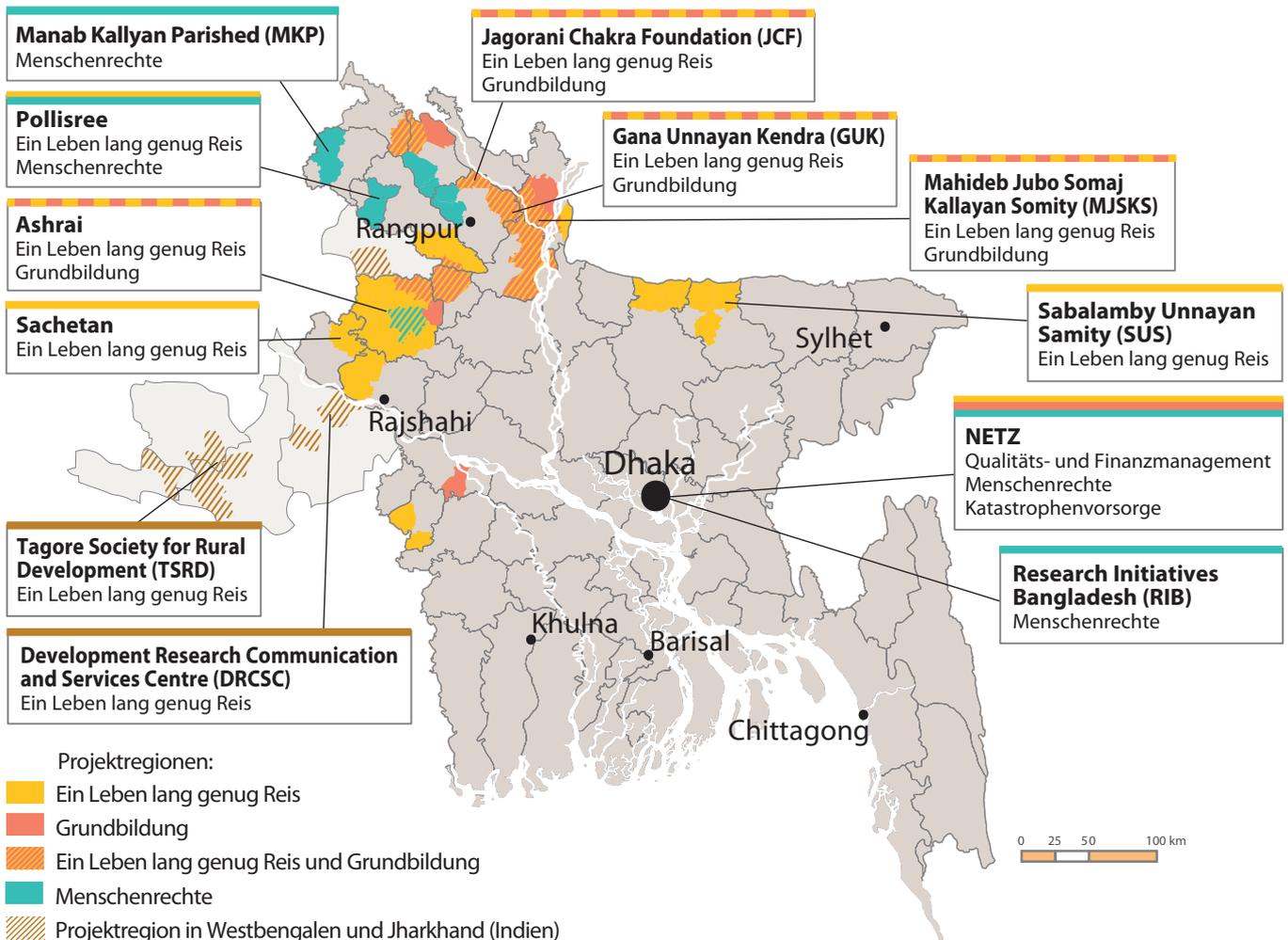


Ali Azaher,
7 Jahre

NURSE



Sahida Akther,
9 Jahre



Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden

NETZ konzentriert seine Arbeit auf vier Projektbereiche:

„Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt Familien, die zu den ärmsten und am meisten benachteiligten gehören. Durch Startkapital erwirtschaften sie dauerhaft Einkommen und können dadurch für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie für die Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden langfristige gefestigt.

200.000 Menschen haben seit Beginn des Programms den Hunger eigenständig überwunden.

Grundbildung ist essenziell für eine bessere Zukunft für Kinder aus Familien in Armut. An von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Grundschulen befinden sich in abgelegenen, von Armut geprägten Regionen im Norden Bangladeschs. Über 29.000 Schulkinder erhalten hier Zugang zu qualitativ hochwertiger Grundbildung.

Menschenrechte: NETZ unterstützt 4.200 Menschenrechtsverteidiger beim Kampf für die

Rechte der Ärmsten und gegen Kinder-Ehen, Landraub und Mitgift-Betrug in den Dörfern. In Menschenrechtsräten engagieren sich lokale Meinungsführer, darunter viele Frauen. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsaktivisten sowie NGOs der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

Katastrophenvorsorge: NETZ unterstützt Menschen mit Soforthilfe beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.

NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Postvertriebsstück / DPAG / Entgelt bezahlt / G 8619



Foto: Lisa Wolff

54 € sichern den Unterricht

Kinder sind neugierig, aktiv und stecken voller Talente. Doch viele von ihnen haben keine Chance, ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln – weil ihre Familien in Armut leben müssen. Mit Spenden fördert NETZ Grundschulbildung für Kinder aus den ärmsten Familien, die sonst keine Chance zum Lernen hätten. 54 € sichern den Unterricht für ein Kind – ein ganzes Jahr lang. Machen Sie bitte mit.



Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

**NETZ Partnerschaft für
 Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.**

Moritz-Hensoldt-Str. 20

D-35576 Wetzlar

Tel.: 06441 / 97463-0

Fax: 06441 / 97463-29

Spendenkonto / IBAN

Volksbank Mittelhessen

DE 82 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F